

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 9

**Artikel:** Die Operationen des Herzogs von Rohan um Veltlin im Juni 1635

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95735>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das beliebte Wort datirt „und dann kommt die Artillerie und stellt das Gleichgewicht wieder her!“ Wenn es nur so leicht gieng wie gedacht! Wenn man diese komplizierte Einrichtung nur so aus der Patronentasche holen könnte! — Und doch lag in dieser Idee ein Fingerzeig; schon vor 1870 strebte die Artillerie mit aller Macht nach einer Erlösung aus einseitig technischer Verwendung und predigte die Gegenseitigkeit, die Unterstützung, den Anschluß an die 2 andern Waffen im Sinne Decker's. Freilich nicht in dem Sinne, wie er im Jahre 1881 an der Divisionsübung sich zeigte, sondern im Sinne eines Friedrich, Tempelhof, Scharnhorst, Napoleon und besonders Sénarmont, im Sinne des alten Saëzes des Mathematikers Theoboric Luders: „Mille coups tirés promptement avec 10 canons feront plq de ruine que 1500 avec 5.“\*)

Das Richtige obigen Saëzes bestand in der Annahme, daß die Artillerie eine Veränderung des Schwerpunktes bewerkstelligen könne, das Falsche darin, daß ihr zugemuthet wurde, dieses „après coup“ zur Herstellung des Gleichgewichts zu thun, statt von vorneherein den Schwerpunkt zum Nutzen der eigenen Partei zu verschieben; dadurch wird auch der Infanterie das Feld geöffnet zu einer ihrer Art entsprechenden, selbstständigen Thätigkeit. Diese Selbstständigkeit hatte die Infanterie immer gesucht, der allgemeine Irrthum der Zeit war Schuld, daß man sie bei dem Einzelnen, statt bei der Masse suchte.

In diesen Schwankungen der Begriffe begann der Krieg von 1870; die Deutschen an naheß Feuer gewöhnt, mit ziemlicher Feuerdisziplin, in welcher als noch nicht verbrauchtes Erbschaftsstück zwar kein eigentliches Salvenfeuer mehr existirte, aber doch noch der verwandte Begriff des Reservirens des Schusses bis zum nützlichsten Momente, sowohl für den Einzelnen als ganz besonders für die vereinigten Kräfte. Die Franzosen im Gegensatz mit einer ballistisch überlegenen Waffe versuchen fernes Feuer, die Feuerdisziplin fehlt fast ganz, die Massenwirkung durch die Menge ist sogar als Absurdität der Artillerie übertragen, die Mitraillense soll die Disziplin der Infanterie ersetzen. Die Folge paßte zu diesen Verhältnissen; die deutsche Gefechtsmethode entsprach genügend für eine von Anfang an erfolgreiche Offensive; sie ließ Rücken in der Defensive, die französische Gefechtsweise entsprach keinem von Beiden. (Fortsetzung folgt.)

## Die Operationen des Herzogs von Rohan im Veltlin im Juni 1635.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Neue Nachrichten, daß die Kaiserlichen über den Gotthard nach Italien zu gehen sich anschickten.

Dies war der Vertheidigungsplan Rohan's, als er Nachricht erhielt, daß die deutschen Truppen im Tyrol in den Sold des Königs von Spanien über-

gegangen seien\*), ihm geschworen und ihre Quartiere verlassen hätten, um gegen Lindau und Konstanz zu marschiren.

Zu gleicher Zeit erfuhr er, daß Serbelloni\*\*), welcher mit einigen Truppen gegen den Comersee vorgerückt war, um das Eindringen der Kaiserlichen in das Veltlin zu begünstigen und die Franzosen auf dieser Seite im Schach zu halten, in das Mailändische zurückgerufen worden sei. Ueberdies erhielt der Herzog Kenntniß, daß der spanische Gesandte in der Schweiz mit den kleinen Kantonen unterhandle, um für die Kaiserlichen freien Durchzug über den St. Gotthard zu erwirken. Alle diese Berichte zusammen waren sehr geeignet, dem Herzog Rohan die Ueberzeugung beizubringen, daß das Vorhaben des Feindes so sei, wie ihm angezeigt wurde. Doch dies änderte nichts an seinen Dispositionen; er glaubte im Gegentheil seine Sorgfalt und Wachsamkeit für die Bewachung aller Pässe, durch welche die Kaiserlichen in's Veltlin eindringen konnten, verdoppeln zu müssen.

Indem er dem König über Alles, was er von den Absichten der Feinde in Erfahrung gebracht hatte, Bericht erstattete, schlug er jedoch ein neues Mittel, sich denselben zu widersetzen, vor, ohne daß die Schweiz sich darüber beschweren könnte; ein viel einfacheres und rascheres Mittel als dasjenige, welches er schon bekannt gegeben hatte: Es bestand in Absendung von Truppen nach dem Misor.\*\*\*) Als Vorwand konnte bessere Sicherung der Posten von Riva und Chiavenna dienen; zugleich sollten die kleinern Kantone versichert werden, daß die Franzosen bei dieser Bewegung keine andere Absicht hätten, als sich während der Zeit, als die Kaiserlichen so nahe bei ihnen vorbeimarschiren, zu schützen.

Zwei Regimenter, schrieb der Herzog\*\*\*\*), könnten in dieser Stellung genügen, um den Feind, der in Defileen eingeschlossen war, anzugreifen und ihm in den Rücken zu fallen. — Er bemerkte, in dem Falle als die Kaiserlichen von dieser Bewegung Kenntniß erhalten, werden sie genöthigt sein, um weniger befürchten zu müssen, in großen Kolonnen (en force) zu marschiren, und dies werde die Schweizer besorgt und eifersüchtig machen und sie werden nicht erlauben, daß man ihr Land durchziehe.

Dieses Mittel wurde jedoch nicht zur Ausführung gebracht, weil auch die Kaiserlichen ihr Vorhaben nicht ausführten und weil man in Frankreich, so vorsichtig man zu Werke gehen mochte, fürchtete, den Zorn der Schweizer zu erregen.

\*) Brief des Herzogs an den König vom 26. September.

\*\*) Denkschrift des Herzogs an den König vom gleichen Tag.

\*\*\*) Misor ist die achte und letzte allgemeine Gemeinde des Grauen Bundes. Man heißt es auch das Misorethal. Es wird durch zwei Thäler gebildet, das von Misor und das von Galanca.

\*\*\*\*) Denkschrift an den König vom gleichen Tag, wie die vorhergehende.

\*) Traicté mathématique. Paris, 1680.

Man versucht, die Treue Rohan's zu erschüttern.

Zu gleicher Zeit als der spanische Hof sich damit beschäftigte, den Durchzug der Deutschen nach Italien möglichst zu beschleunigen, versuchte er es, den Herzog Rohan durch Anerbietungen, die seinem Ehrgeiz schmeicheln konnten, zu gewinnen. — Er ließ ihm vorschlagen, die alten Verbindungen mit demselben wieder aufzunehmen\*) und unter dieser Bedingung gab er seine Zustimmung, ihm die Souveränität über das Veltlin abzutreten und die Mittel zu bieten, sich in derselben zu erhalten.

Man gab ihm zu verstehen, daß er durch dieses Mittel eines Tages den Angehörigen seiner Religion nützlich sein und vielleicht die hugenottische Partei in Frankreich, wo sie beinahe niedergeschlagen war, wieder beleben könnte.

Du Clauzel\*\*), welcher den Auftrag übernommen hatte, dem Herzog von Rohan diese Anträge zu überbringen, hatte demselben geschrieben\*\*\*) und ihn dringend ersucht, die Art und Weise, ihn zu sehen, zu bestimmen.

Rohan hatte ihm eine Zusammenkunft im Veltlin bewilligt.

Du Clauzel kam am 31. September\*\*\*\*) nach Sondrio, ohne irgend eine Art Sicherheit für seine Person zu verlangen. — Der Herzog verwarf mit Entrüstung die Anerbieten der Spanier und anstatt den Agenten in das Lager Serbelloni's zurückzuschicken, ließ er ihn verhaften und in das Rheinfort abführen, bis die Befehle des Königs anlangten.

Der Requästenmeister Lasnier wurde durch den Hof hinbeordert, um ihm den Prozeß zu machen; er wurde zum Hängen verurtheilt und das Urtheil vollzogen.

Der Herzog ergründet die wahren Absichten der Kaiserlichen.

Welche Demonstrationen und welche List die Kaiserlichen auch anwendeten, den Herzog von Rohan glauben zu machen, daß sie über den Gotthard nach dem Mailändischen ziehen wollten, so ließ er sich

\*) Geschichte Ludwig's XIII. von P. Griffet, und Leben Rohan's von Abbé Brévôt.

\*\*) Du Clauzel war ein Intriguant, dessen Benehmen dem Herzog Rohan sehr verdächtig geworden war. Nachdem er lange mit den Hugenotten gearbeitet, hatte er sich in eine Hofkabale eingelassen, an deren Spitze der Bruder des Königs und eine Anzahl hoher Herren standen. Er hatte einen längern Aufenthalt bei der Königin-Mutter in Brüssel gemacht und war durch Schliche (mensés), an welchen er in jenem Land theilgenommen, verdächtig; man glaubte, er sei der Veranlasser zu einem Brief, welchen die Königin-Mutter in jener Zeit dem König geschrieben hatte, um ihn zu bestimmen, den Krieg gegen Spanien nicht fortzusetzen; alle diese Umstände ließen glauben, daß diese Prinzessin selbst Clauzel beauftragt habe (er gesteht dies in seinem Brief an den Herzog von Rohan ein) in das Mailändische zu gehen, um mit den spanischen Generälen zu unterhandeln. Es geschah auf Eingebung und Ansuchen des spanischen Hofes, daß dieser Abgeordnete (envoyé) sich zum Herzog Rohan begab, um ihm die Anerbietungen zu machen, über welche in dieser Erzählung berichtet wird.

\*\*\*) Brief des Herzogs von Rohan an den König.

\*\*\*\*) Brief an den Cardinal de Richelieu vom 31. Sept. 1635.

doch nicht täuschen. Sie hatten neue Truppen versammelt und die alten vermehrt und ihre Kavallerie ausgerüstet (armé); sie hatten Magazine mit Speißen (piques), Schaufeln, Granaten, Klettereisen und Kriegsvorrath aller Art gebildet; sie hatten viele Verpflegungsmittel angehäuft, mit einem Wort, sie hatten große Vorbereitungen in jeder Beziehung getroffen und Alles wies darauf hin, daß sie eine neue Unternehmung gegen das Veltlin vor hatten. (Fortsetzung folgt.)

### Jahresbericht des ostschweizerischen Kavallerie-Bereins pro 1881.

Der genannte Jahresbericht, verfaßt von Herrn Major Blumer und Herrn Hauptmann Wunderly, enthält einige Angaben, welche auch in weitem Kreise interessiren dürften. Aus diesem Grund wollen wir uns erlauben, einen Auszug aus demselben zu bringen.

Der Bericht beginnt wie folgt:

„Wir stehen am Ende des 25. Lebensjahres unseres Vereins und freut es uns, konstativen zu können, daß derselbe trotz mancher Sturm- und Drangperiode frisch und gesund in das zweite Vierteljahrhundert seines Lebenslaufes eintritt.

Die am 5. Dezember 1880 im Hôtel National in Zürich abgehaltene Generalversammlung faßte folgende Beschlüsse:

1. Die Beiträge für die Preisreiten in den Schulen und an die Kavallerie-Schießvereine sind in Zukunft nicht mehr zu verabsolgen, dagegen sollen Militärreiten veranstaltet oder doch wenigstens durch Abgabe von Ehrengaben nach Möglichkeit unterstützt werden.
2. Die im Laufe des Jahres 1881 abzuhaltenden Militärreiten der Central- und Ostschweizerischen Kavallerievereine erhalten eine Ehrengabe von je Fr. 300, und sollen unsern Vereinsmitgliedern, welche an den Reiten aktiven Antheil nehmen, die Pferdetransportkosten vergütet werden.
3. Die Organisation von Dauerritten soll an Hand genommen werden, und wird der Vorstand mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut.
4. Auf die Organisation von obligatorischen Reitübungen sei vorderhand nicht einzutreten.
5. Behufs Berathung des Antrages von Herrn Oberstlieut. Kühne betreffend Kreirung einer Abtheilung für Kavallerie an der eidg. Pferde-regieanstalt in Thun wird eine Kommission bestellt, bestehend aus den Herren Oberst Zehnder, Oberstl. Kühne, Oberstl. Schmid, Major Blumer und Hauptmann Wunderly.
6. Der Petition, welche der Central- und Ostschweizerische Kavallerieverein in Sachen der Pferdeabgabe an die Bundesversammlung zu richten gedenkt, schließt sich der Ostschweizerische Kavallerieverein nicht an, da die diesfälligen Verhältnisse der östlichen Kantone ganz andere seien als diejenigen der Central- und Ostschweiz und speziell des Kantons Bern.